

## 05: Lucy Fricke: Ihr Weg zum Erfolg

### Uma und Aaron:

Hallo, wir sind Uma und Aaron und im Rahmen des Forschungsmodul „Access – Fragen des Zugangs“ an der UdK Berlin haben wir mit Lucy Fricke gesprochen. Lucy Fricke ist Autorin und setzt sich in ihren Texten mit unterschiedlichen Aspekten des Themas Klasse und Gerechtigkeit auseinander. In diesem Zusammenhang durften wir Lucy Fricke verschiedene Fragen stellen, die sich auf ihren im Sammelband „Klasse und Kampf“ erschienenen Text „Fischfabrik“ beziehen. Wir haben Lucy gebeten, ein paar Textstellen aus dem Text vorzulesen. Gleich starten wir mit der Textpassage, bevor wir anschließend in die Fragen übergehen. Viel Spaß!

### Lucy Fricke:

„Noch heute erkenne ich mich in jedem, der auf seinem Schlafsack am Straßenrand oder in Bahnhöfen hockt und nach Geld fragt. Die jungen und die alten Frauen. Und immer denke ich: Das bin ich gewesen. Das könnte ich sein. Warum bin ich es nicht? Ich werde die Verwunderung nicht los. Distanz zu dem, was ich bin, und dem, was ich war. Und vielleicht auch zu der Welt im Ganzen. Als hätte ich keine Basis, keine Wurzeln, keinen Halt. Ich stehe immer ein wenig staunend und irritiert am Rand, mit einer sanften Ungläubigkeit und seltsamerweise verdiene ich genau damit mein Geld. Woran ich mich heute noch erinnern kann, ist ein überwältigendes Gefühl von Trotz. Eine wütende, bockige Energie. Ein einziges „Das wird euch noch Leid tun“. Ich erinnere mich an dieses Gefühl so genau, weil es mich seitdem nie verlassen hat. Noch immer reagiere ich auf Ablehnung, Scheitern, Misserfolg, mit demselben Trotz, mit einer immensen Gegenwehr und Selbstbehauptung. Noch immer weiß ich nicht, woher das kommt, diese leichte Arroganz, sich für etwas Besseres zu halten, nach jedem Fall stärker zu werden, auch wenn es Jahre dauert. Diese verbissene Energie, wenn sich vor mir der Weg versperrt, die Entschiedenheit, einen anderen zu suchen. Der Wille ist, wie eigentlich alles, ungleich verteilt. Bis dieser Wille jedoch zu etwas Greifbaren wurde, verging eine Zeit, von der ich kaum sagen kann, ob es Monate oder Jahre waren. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn man mich nicht regelrecht von der Straße aufgesammelt hätte.

### Uma:

Jetzt wollten wir rübergehen zur zweiten Frage. Wenn es da irgendwie Unverständnis gab bei der zweiten Frage, kann ich das auch gleich noch mal erklären. Die heißt ja: Welcher entscheidende Wendepunkt in Ihrem, deinem Leben, wird als treibender Faktor für deinen persönlichen Erfolg angesehen? Wenn Sie an Ihre eigene mediale Berichterstattung denken und dann noch einmal die zweite Frage: Was denken Sie, ist sozusagen Ihr eigener persönlicher, biografischer, treibender Faktor, wenn Sie an Ihren eigenen persönlichen Erfolg denken?

### Lucy Fricke:

Ja es sind, glaube ich, zwei, drei Fragen in einer. Also diesen einen Wendepunkt, den gibt es, glaube ich, den kann man schwer benennen. Also was ich beruflich gemerkt habe, ist, also was sicher ein Wendepunkt war, war das Großkritiker, wie man so sagt, also sei es im Fernsehen oder eben bei Spiegel-Online oder so aus in sehr großen Medien das Buch sehr hymnisch besprechen. Das ist dann so der berufliche Durchbruch gewesen, das hat einfach geholfen. Es war aber eben auch schon mein vierter Roman. Das heißt, dahinter steht eine lange Zeit der Zähigkeit. Also dieses Durchhalten, das immer weitermachen, bis man dann mal wahrgenommen wird. Und jetzt so für mich persönlich, wenn ich so zurückschaue, waren es sehr früh, wie es auch in dem Text ist, also mit 16, 17 quasi auf der Straße mehr oder weniger war, dass mir da Sozialpädagogen geholfen haben. Also das war auch ein Einzelner. Und das war auch später ein Berater beim Arbeitsamt, der tatsächlich sehr, sehr hilfreich war, weil er mir mehr zutraut hat als alle anderen und mich auf so eine neue Spur gebracht hat. Und was mir da aber auffällt, ist, dass es oft Leute von außen sind, die

einem Türen öffnen. Die haben eine Chance gegeben, die irgendwas vielleicht auch in einem sehen und wirklich an einen glauben. Und das ist gar nicht so sehr der innere Kreis. Es sind selten Leute aus der Familie oder aus dem engen Freundeskreis, sondern es sind immer wieder Menschen, die eigentlich so im zweiten, dritten Kreis stehen, also so ein bisschen weiter entfernt und sich einem zuwenden und damit wirklich großen Einfluss auf das Leben haben. Das können auch Lehrer sein oder Lehrerinnen oder eben Sozialbetreuer. Also das war bei mir eigentlich rückblickend so, dass es oft Leute von außen waren. Und natürlich gab es dann immer auch Unterstützer auf dem weiteren Weg. Und diese Unterstützung, das ist dann schon auch enge Freunde oder der Partner. War also in meinem Fall manchmal auch sehr, sehr hilfreich, da es mich finanziell auch aufgefangen hat. Ich will jetzt auch mal was ganz anderes machen. Ich will jetzt studieren, da war ich ja schon fast 30 und kam eigentlich aus dem aus dem Job und hatte so ein Leben mit großer Wohnung und großen finanziellen Verpflichtungen. Und da ist es dann mit „Jetzt studiere ich noch mal“ auch gar nicht so einfach, das alleine zu stemmen.

**Uma:**

Ja, natürlich, natürlich. Also vielen, vielen Dank für die schöne Beantwortung dieser Frage.

**Aaron:**

Darf ich vielleicht kurz noch mal eine Rückfrage stellen?

**Lucy Fricke:**

Klar.

**Aaron:**

Also wir wollten gerne auch noch mal so ein bisschen herausfinden, welche mediale Berichterstattung oder welche Persona der Öffentlichkeit oder welche öffentlichen Institutionen denn auch so eine Förderung mit unterstützt haben.

**Lucy Fricke:**

Konkret jetzt bei mir mit den Romanen war es Denis Scheck mit ARD Druckfrisch, dann war es ein Kritiker von Spiegel-Online. Also Spiege- Online hat immer noch die größte Reichweite, also das kann gar nicht Rezension nennen. Das war wirklich eine Hymne auf meinen Roman „Töchter“ und das erschien bei Spiegel-Online. Danach haben sich auch 40 Filmproduktionen gemeldet, um zu fragen, ob die Filmrechte noch frei sind und die erste Auflage nach dieser Rezension ausverkauft. Das war halt sofort weg. Und es muss dann: Ich glaube, dass die Zeit aufhört, wo einzelne Kritiken so viel bringen. Also es ist immer noch so, dass Spiegel-Online eine riesen Reichweite hat. Aber was dann passieren muss ist, dass eigentlich alle zwei, drei Tage irgendwo ein Artikel dazu erscheint. Und das ist immer noch viel. Also im Bereich Literatur sind es immer noch die klassischen Medien wie Süddeutsche, Spiegel, Zeit, FAZ. Dann kommt halt Radio dazu. Und das ist dann auch eher das öffentlich-rechtliche, sowas wie Deutschlandradio, wo die Zielgruppen sind. Und dann kommt – es wird jetzt natürlich auch immer wichtiger – Instagram, soziale Medien und so. Und da merke ich aber, dass es ein Unterschied ist. Also meine Bücher kann man jetzt nicht über TikTok bewerben, das sind die irgendwie falsch. Aber über Instagram gibt es ja jetzt auch inzwischen einige, die dann mehrere 1.000 Follower haben oder so. Aber was Verlage immer versuchen, also jemand hat dann 50.000 Follower und dann versuchen die das Buch dem anzupreisen, obwohl er sonst gar nicht zu Büchern macht. Es ist so eine Marketing-Strategie der Verlage jetzt. Aber mir haben, glaube ich, soziale Medien nicht so sehr geholfen. Also das war eher das klassische und dann auch sehr klassisch und wird immer seltener, war aber auch bei dem Buch der Fall, so ein Buchhändlererfolg, nennt man das. Also das, da hole ich ein bisschen aus, aber es ist so: ganz, ganz viele Leute, ich glaube, drei Viertel der Menschen gehen in einen Buchladen und wissen nicht, was sie kaufen wollen. Und die lassen sich dann oft beraten von Buchhändlern oder

es gibt auf den Tischen. Also gerade der unabhängige Buchhandel ist natürlich sehr wichtig. Also bei Buchhandelsketten wie Thalia oder Hugendubel, die Bücher, die da auf dem Tisch liegen, das sind gekaufte Flächen, das ist wie eine Anzeige vom Verlag. Also da steht zwar immer noch Mitarbeiter, Empfehlung und so, aber das ist gekauft.

**Uma:**

Okay. Vielen, vielen Dank für die wirklich wichtigen Faktoren.